



09.04.1917

9. April: Mit deutscher Hilfe reist Wladimir Iljitsch Lenin nach Russland

Das Jahr 1917 wird in der Geschichtswissenschaft als Epochenjahr bezeichnet, denn nun betreten zwei künftige global player die internationale Bühne, um diese das ganze weitere 20. Jahrhundert zu prägen. Einmal greifen die bisher offiziell neutralen Vereinigten Staaten von Amerika mit Soldaten in den Ersten Weltkrieg ein, zum anderen erlebt Russland durch die Oktoberrevolution der Bolschewiki eine radikale Revolution, an deren Ende die Gründung der Sowjetunion steht.



An der Entstehung der Sowjetunion und damit indirekt auch an der späteren West-Ost-Konfrontation im Kalten Krieg hat das Deutsche Kaiserreich einen nicht unerheblichen Anteil. Im Jahr 1917 sind die Aussichten des Reichs, den Krieg militärisch noch gewinnen zu können, mehr als gering. Der Schlieffen-Plan ist bereits im September 1914 gescheitert, als die deutschen Truppen kurz vor Paris am Fluss Marne zum Halten gebracht werden. Vor allem der unerwartete belgische Widerstand hat die deutschen Zeitpläne durcheinander gebracht und alles entscheidend verzögert. Als sich dann auf beiden Seiten Millionen Soldaten von der Schweizer Grenze bis zur Nordsee für Jahre in Schützengräben und im Stellungskrieg einrichten müssen, hat der vorangegangene Bewegungskrieg bereits Hunderttausende Menschenleben gekostet. Auch die unerwartet schnelle russische Mobilisierung und die dadurch notwendig gewordenen deutschen Abwehrkämpfe in Ostpreußen haben die Pläne im Westen durchkreuzt. In den Jahren 1915 und 1916 versuchen beide Seiten durch erfolglose Offensiven in Flandern, vor Verdun und am Fluss Somme entscheidende Durchbrüche zu erzielen. Doch außer Millionen Toten bleiben die Offensiven ohne greifbare Ergebnisse. Propagandistisch und moralisch hat das Deutsche Reich durch den völkerrechtswidrigen Einmarsch in Belgien und dort verübte Übergriffe an der Zivilbevölkerung den Krieg schon im August 1914 verloren. Zur festgefahrenen Situation an der Westfront kommen aus deutscher Sicht noch die Schwierigkeiten an der Süd- und an der Ostfront. Im Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Italien, das entgegen seiner vertraglichen Verpflichtungen 1915 auf Seiten der Alliierten in den Kampf gezogen ist, müssen deutsche Truppen helfend eingreifen. Auch auf dem Balkan und in Galizien müssen die Deutschen ihren österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern immer wieder zur Seite stehen. Selbst in Palästina und an den Dardanellen stehen deutsche Soldaten, um dem verbündeten Osmanischen Reich zu helfen. Durch die englische Seeblockade ist das Reich schließlich auch noch vom Nahrungsmittelnachschub und von Rohstofflieferungen abgeschnitten. Um überhaupt noch Krieg führen zu können,



wird das Deutsche Reich unter das Diktat einer autoritär geführten
Kriegswirtschaft gestellt. Mit erstaunlichem Eifer entwickeln deutsche Forscher
Ersatzstoffe für so unterschiedliche Dinge wie Sprengstoffsalpeter, Kerzenwachs
oder Honig. Dennoch hungern Millionen Deutsche, viele Kinder und alte
Menschen sind mangelernährt und sterben entkräftet. Trotz allem hält das
deutsche Militär nach außen hin daran fest, den Krieg noch gewinnen zu wollen,
auch gegen „eine ganze Welt von Feinden“.



In dieser Situation erhofft man sich in Deutschland Hilfe von ungewohnter Seite.
Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, ein sozialistischer Berufsrevolutionär im
Schweizer Exil soll nun den Gegner im Osten destabilisieren. In der
Februarrevolution ist im Jahr 1917 der Zar abgesetzt worden. Nun beherrscht eine
liberale Revolutionsregierung das ebenfalls entkräftete und kriegsmüde Land,
führt den Krieg gegen den Willen der Bevölkerung aber fort. Für Lenin und seine
Revolutionäre ist der Umsturz nicht radikal genug. Er und seine Mitstreiter
nennen sich Bolschewiki („Mehrheitler“). Sie wollen einen sozialistischen Staat
schaffen, in dem der Neue Mensch in der klassenlosen Gesellschaft die
theoretischen Lehren der kommunistischen Vordenker Karl Marx und Friedrich
Engels in die Praxis umsetzen soll. Um seine Pläne verwirklichen zu können, will
Lenin jedoch zuerst Frieden nach außen schließen. Das deutsche Militär und die
deutsche Regierung sind zwar erklärte Gegner jeglicher sozialistischer Tendenzen,
doch Lenins unbedingter Friedenswillen und das anarchische Potential seiner
Pläne machen ihn für sie interessant. So kommt es nach einigen geheimen
Verhandlungen zur legendären Zugfahrt Lenins durch Deutschland bis nach
Russland. In Zürich steigen Lenin und seine Mitstreiter in einen Eisenbahnwaggon,
den die Passagiere nicht verlassen dürfen. Sie fahren quer durch das Deutsche
Reich über Berlin bis nach Saßnitz auf der Insel Rügen. Von Rügen setzen die
Passagiere mit dem Eisenbahnfährschiff nach Schweden über, von wo sie über
Finnland, das zu diesem Zeitpunkt Teil Russlands ist, weiter nach Petrograd
(Leningrad, heute St. Petersburg) reisen. Nach seiner Ankunft bekämpft Lenin
sofort die demokratische Regierung in Reden und Veröffentlichungen. Schließlich
führt er die Oktoberrevolution der Bolschewiki zum Erfolg und errichtet ein
radikales Gesellschaftssystem, das sich noch in einem jahrelangen Bürgerkrieg
gegen seine Gegner behaupten muss. Sein Friedensversprechen an das russische
Volk und an die deutsche Regierung hält er ein. Im März 1918 wird zwischen dem
Reich und Sowjetrußland der Vertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet. In diesem
Diktatfrieden muss Russland weite Teile im Süden an das Deutsche Reich
abtreten. Das Reich sichert sich so große Getreidevorkommen. Die zur Besetzung
dieser Gebiete notwendigen Truppen fehlen dem Deutschen Reich jedoch im
Frühjahr 1918 beim Versuch, durch eine letzte Großoffensive im Westen noch die
entscheidende Kriegswende herbeiführen zu können. Kurz nach dieser erfolglosen
Operation Michael bricht der Widerstandswille der entkräfteten deutschen
Armeen zusammen.

Im Vorgang um die Reise Lenins zeigen sich bereits 1917 erste Zeichen jener Skrupellosigkeit und
moralischen Indifferenz, welche die deutsche Führung im Zweiten Weltkrieg an den Tag legen wird. Nach
dem Motto „Der Zweck heiligt die Mittel“ fördert sie die Machtergreifung des Sozialisten Lenin, obwohl

dessen kommunistisches Gesellschaftsexperiment ihr im eigenen Land zutiefst verhasst war. Bei der Besetzung der russischen Gebiete infolge des Vertrags von Brest-Litowsk zeigen deutsches Militär und deutsche Verwaltung bereits Ansätze zu rassistisch grundiertem Herrenmenschenverhalten, wie es im Krieg gegen die Sowjetunion wieder zu sehen sein wird. Auch die Maßlosigkeit, mit der im Osten feindliches Gebiet geraubt wird, verweist schon auf die Geschehnisse etwas mehr als 20 Jahre später.



Prof. Dr. Tobias Arand



References:

Literaturhinweise:

- Arand, Tobias: Epochenjahr 1917. Stuttgart, Leipzig 2006
Figs, Orlando: A People's Tragedy. The Russian Revolution. London 1996
Ders.: Revolutionary Russia 1891-1991. London 2014
Read, Christopher: Lenin. New York 2005